

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 25. Februar 1954

Sonderabdruck aus dem Anzeiger der math.-naturw. Klasse der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1954, Nr. 4

(Seite 37 bis 39)

Das wirkl. Mitglied Machatschki legt eine kurze Mitteilung vor, und zwar:

„Vorbericht über Untersuchungen an den Grüngesteinen des Tauernnordrandes (Pinzgau).“ Von Heinz Scharbert (Wien).

In dieser Arbeit ist beabsichtigt, die grünen Gesteine des Tauernnordrandes, seien sie nun Prasinite, Amphibolite oder was auch immer, im Abschnitt vom Krimmler Tal bis zum Stubachtal petrographisch-petrologisch und chemisch zu untersuchen, um in ihre Genesis Licht zu bringen und um auch Abgrenzungen sich untereinander unterscheidender Typen zu machen. Dank einer Subvention der Österreichischen Akademie der Wissenschaften konnte im Sommer 1953 mit der Bearbeitung begonnen werden.

Zunächst wurden Begehungen in den beiden Sulzbachtälern, im Krimmler Tal und in den dazugehörigen Kämmen durchgeführt. Für dieses Teilgebiet liegt eine neue geologische Aufnahme von Frasl [2] vor, die mir das Auffinden der Grüngesteine sehr erleichterte.

Man trifft auf die ersten Grüngesteine unmittelbar südlich der nördlichen Sulzbachzunge des Zentralgneises, und zwar bilden sie vom Aschbachtal (südlich Neukirchen) bis zum Westhang des Neuberges (Obersulzbachkamm) den Nordteil der sogenannten „Knappenwandmulde“ (Frasl). Die berühmte Knappenwand ist namensgebend. Im westlichen Teil der Mulde treten sie nach einer kleinen Unterbrechung im unteren Hopffeldgraben wieder auf und ziehen über die Seekarscharte bis

ins innere Söllnkar (Krimmlerkamm). Es konnte festgestellt werden, daß besonders an letzterem Ort die Gesteine stark von aplitoidem Material umflossen werden, wobei auch an partielle Anatexis gedacht werden kann. Im oberen Hopffeldgraben schwenkt der Grüngesteinszug mehr gegen die Mitte der Mulde um. Diese Vorkommen harren jedoch noch genauerer Begehungen durch Verfasser.

In der Schiefermulde zwischen der südlichen Sulzbach- und der Habachzunge des Zentralgneises sind die Vorkommen weniger zahlreich. Wir finden sie unmittelbar südlich der südlichen Sulzbachzunge in einem Zug vom Silberofen (Obersulzbachkamm) über die Kampriesenalm zum Seebachsee. Ein weniger mächtiger, aber mit interessanten Injektionserscheinungen seitens der Habachzunge behafteter Grüngesteinszug ist von der Stockeralm im Untersulzbachtal bis knapp nördlich des Fühnaglkopfes und gegen die Feschwand im Untersulzenbachkamm hin verfolgbar.

Vom genetischen Standpunkt von Interesse ist das Auftreten von Eruptivgesteinsrelikten an verschiedenen Stellen. So findet man z. B. am Neuberg (Obersulzbachkamm) an Gesteinen, die als Amphibolite anzusprechen sind, zwar eine recht deutliche Schieferung, aber trotzdem eine fast ophitische Struktur. Die Feldspate treten in vielen Relikten auf (Andesin-Labrador). Oft greift die Klinozoisitbildung über ganze Individuen, Reste von Zwillingslamellierungen schimmern durch. Die Annahme, Plagioklase mit Hochtemperaturoptik vor uns zu haben, wird durch die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchungen gestützt werden oder fallen gelassen werden müssen. Eine grüne, mäßig stark pleochroitische Hornblende ist ein anderer wesentlicher Bestandteil. Quarz und Chlorit treten hinzu. Eine starke sekundäre Biotitbildung deutet auf Kalizufuhr. Überhaupt ist die Biotitneubildung (auch Querbiotite) in den Grüngesteinen des Ober- und Untersulzbachtales sehr weit verbreitet. Ein anderer Amphibolit vom Neuberg führt auch Feldspatrelikte, daneben neugebildeten Granat und eine nach n_7 tief blaugrüne Hornblende, neben recht viel Quarz.

Der Epidotamphibolit von der Knappenwand ist sehr feinkörnig und ist durch lagenweise Anordnung von Epidot und Hornblende gekennzeichnet.

Die für den Sommer 1954 geplanten Begehungen werden die Bearbeitung der Vorkommen in den Sulzbachtälern zum Abschluß bringen und die Grüngesteine des Habachtales in Angriff nehmen.

Literatur:

[1] Del Negro, W. (1949): Geologie von Salzburg. Wagner, Innsbruck.

[2] Frasl, G. (1953): Die beiden Sulzbachzungen. Jb. geol. Bund. A. XCVI, S. 143.

[3] Kölbl, L. (1932): Das Nordostende des Großvenedigermassives. Sb. Akad. Wiss. (math.-naturw. Kl.), Abt. 1, 141.

[4] Weinschenk, E. (1903): Beiträge zur Petrographie der östlichen Zentralalpen, speziell des Großvenedigerstockes. III: Die kontaktmetamorphische Schieferhülle und ihre Bedeutung für die Lehre vom allgemeinen Metamorphismus. Abh. bayr. Akad. Wiss., II. Kl., XXII. Bd.
